

Ev. Kirchengemeinde Sankt Augustin Niederpleis und Mülldorf
Predigtreihe zu „David“ – Sommer 2010
„David und Goliath“ (1. Samuel 17) 1. August 2010

Gott war vor aller Zeit
Gott will auch jetzt mitten unter uns sein
Gott wird da sein in allen kommenden Zeiten
Gnade und Friede sei mit euch

Liebe Gemeinde,

„Du hast gut reden – du kommst ja nur als Zuschauer.“
Bis zu diesem Satz hörten wir eben die Lesung. Voller Wut sind diese Worte gesagt. Na klar, Zuschauer, die gibt's; über die kann man sich auch aufregen; die schauen sich alles von sicherer Stelle aus an und wissen alles – besser. Kommentieren aus der Deckung. „Warum habt ihr eigentlich nicht schon...“ „Wiese hast Du nicht längst...“ oder „Ist doch ganz einfach! Das geht so...“ Und so sind die Zeitungen in diesen Tagen voller Leserbriefe und die Internetseiten voller Kommentare von Menschen, die genau wissen, wie „das da“ in Afghanistan zu „handeln“ ist, wie man die Jugendämter in Königswinter und Bad Honnef „ganz einfach“ umstrukturieren müsse und eine Love-Parade richtig organisiert hätte.
In der alten Geschichte der Bibel will Davids Bruder Eliab keine Zuschauer-Kommentare mehr hören. Er selbst ist seit Wochen im Heerlager, mitten im Kriegsgetümmel und dann kommt sein kleiner Bruder vom Bauernhof und kritisiert ihn auch noch. „Warum lasst ihr euch das gefallen? Warum stoppt ihr ihn nicht?“ Naja, schön ist es nicht, sich beleidigen zu lassen. Und dann lästert er auch noch Gott. Es ist kaum zu ertragen. Wenn Eliab bloß eine Idee hätte. Oder irgendjemand anders. Oder wenigstens der oberste Befehlshaber, König Saul. Aber nein, hilflos nehmen sie die Situation hin, voll ohnmächtiger Wut.

„Du hast gut reden – du kommst ja nur als Zuschauer.“
Ein Zuschauer will David nicht bleiben. Nur Worte? Nein, Taten sollen folgen. David will kämpfen. Aber es soll kein klassisches Männer-Duell werden, wie wir kennen, oder wie es in abgewandter Form in der Werbung einer Bank vor einigen Jahren zu sehen war: 2 Männer an der Theke. 2 Augenpaare belauern sich. Schließlich zieht der eine drei Fotos aus dem Ärmel. „Mein Auto, mein haus, mein Boot.“ Tolle Bilder, schöne Dinge. Ihm selbst geht da Herz auf, als er das vor sich sieht. Aber der andere Mann grinst überlegen und kontert: 3 Fotos, sein Auto, sein Haus, sein Boot. Und – welcher Triumph: sein Auto ist eindeutig imposanter, sein Haus größer, sein Boot eine Luxusjacht. Das Duell ist entschieden. Der Stärkere gewinnt.

Auch David und Goliath gehen in ihr Duell.

Goliath versteckt seine Asse gar nicht erst, sie sind ja auch offensichtlich: seine beeindruckende Größe, seine massive Rüstung, seine berühmt-berüchtigte Kraft und die gemeinen Beschimpfungen aus seinem Mund. Er macht seine Witzchen und lacht über die Schwächeren; Kennzeichen derer, die sich überlegen wissen. Wie bei den beiden Jugendlichen, die enthemmt beleidigen, während sie den Mann am Münchner S-Bahnhof erschlagen. Dessen Handy nimmt alles auf, alles Triumphgeheul, das ganze Standard-Repertoire an verbalem Dreck. Kennzeichen der Goliaths.

Was hat dagegen David aufzubieten? Aus *seinem* As macht er kein Geheimnis. Er bekennt es laut: Ich vertraue auf Gott. Er lebt aus einer inneren Kraft. In sich fühlt er ganz stark seinen Glauben an den lebendigen Gott. Und er ist sich sicher: Gott ist nicht bei denen, die nur ängstliche Zuschauer sind, die abwarten und kommentieren. Gott ist nicht bei denen, die mit eigener Macht protzen.

So stellt sich David mutig dem Duell: 1. Sam 17,31ff

Warum steht diese Geschichte in der Bibel?

Damit sie bis heute *zur Ehre Gottes* vorgelesen wird. Schließlich lässt ER hier den Kleinen gegen den Großen gewinnen, wieder einmal. Gott steht eben immer auf der Seite der Schwachen.

Vor allem aber wird sie bis heute gepredigt, um den David in uns zu erkennen und zu stärken. Goliaths gibt es nämlich bis heute. Jeder kennt einen, manchmal noch aus Schulzeiten; da verbreitete er Angst und Schrecken auf dem Schulhof. Goliaths setzen bis heute auf starke Sprüche und Muskelkraft. Er oder sie ist gut gerüstet und irgendwie gepanzert für den Kampfplatz des Lebens.

Aber es ist auch anstrengend, immer Goliath zu sein oder zu spielen, so gleichbleibend stark und toll. Mancher merkt das erst, wenn aus vermeintlich heiterem Himmel die Trennung kommt, der Karriereknick oder der Körper streikt. Goliaths übernehmen sich leicht.

Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sie gibt und dass sie gewaltig auftreten können, brachial und gemein. Und sie siegen oft, zu oft, spielen ihre Macht, ihre Armeen oder ihr Geld, gerne auch den Einfluss – und sie lehren die Davids, dass sie klein sind.

Der biblische David macht nicht mit beim Kult der eigenen Stärke. Denn seine *eigene* Stärke will David gar nicht pflegen und aufpumpen. Er verlässt sich auf eine schon fast naive Weise auf Gott.

Das ist heutzutage unkonventionell. Aber die Geschichte will uns bestärken, sich auf die Stärke Gottes einzulassen.

All eure Sorgen werft auf ihn – heißt es später im Neuen Testament von Jesus. David macht es vor. Alle Furcht, den Kloß im Hals, die blanke Angst – alles wirft er auf Gott. Und nimmt stattdessen: Mut. Mut, um Goliath entgegen zu treten.

Das können wir auch. Wobei ein Goliath nicht immer nur ein Mensch sein muss. Das kann auch ein lange aufgeschobenes Gespräch sein. Oder eine schwere Entscheidung; ein überfälliger Brief oder ein offenes Schuldeingeständnis. Alles, was fünf Nummern zu groß erscheint, unbesiegbar, nicht schaffbar, nicht machbar. Wirf alle Angst auf Gott. lass dich mit Mut beschenken. Und dann nimm ihn dir vor, den Goliath. Mit Gott.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Almut van Niekerk
Pfarrerin